

Aus dem INHALT:

**Igelparasiten:
Fliegenmaden**

**Letzter Sommer
im „Nieland“**

**Igelmotive auf
Spielkarten**

**Einzelhaltung von
Igelpfleglingen**

**Osterfeuer:
Nein danke!**

**Igeldrama
in Thüringen**

**Was ist
PrigLiDat?**

**Igel mögen
keine Schnecken!**



Zeichnung: Mario Kessler, Landsberg ©

Ektoparasiten des Igels, Teil 4 Fliegenmaden

Von Dora Lambert, Berlin

Bei allen Wildtieren ist ein geringer Befall mit Parasiten normal. Ein gesundes Tier entwickelt körpereigene Abwehrstrategien und kann mit den Schmarotzern leben. Fliegen legen ihre Eier jedoch auf schon geschädigten, kranken und schwachen Tieren ab, hier kann oft nur menschliches Eingreifen den Igel retten. Dieser Bericht fußt auf der CD-ROM „Parasitosen und Mykosen des Igels“ von Pro Igel e.V. und dem AKI Berlin e.V.

Parasiten der Körperoberfläche (Ektoparasiten) sind beim Igel im Stachel- und Haarkleid (Flöhe – s. Igel-Bulletin 38) oder in der Haut verankert (Zecken – s. Igel-Bulletin 37), sowie auf der Haut (Nagemilben – s. Igel-Bulletin 39), unter der Haut in Bohrgängen (Grabmilben – s. Igel-Bulletin 39), in den Haarbälgen (Haarbalgmilben – s. Igel-Bulletin 39) und im Gewebe (Fliegenmaden) zu finden.

Einige Fliegenarten (z. B. die Goldfliegen *Lucilia spp.*, Brust und Hinterleib metallischgrün glänzend) legen

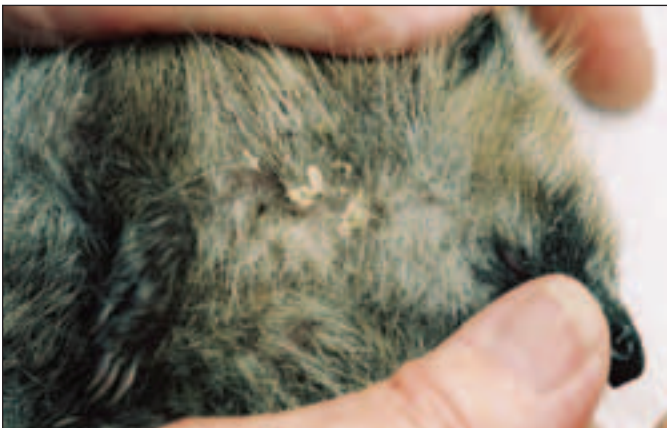


Abb. 1: Igel mit Madenbefall

vor allem in der warmen Jahreszeit ihre Eier in Wunden, aber auch auf schwachen, unverletzten Tieren ab. Sie bevorzugen dabei die Genital- und Analgegend und sensible Stellen am Kopf, wie Nase, Maul, Ohren und Augen, sowie Körperfalten, etwa Beinbeugen, also alle Stellen, an denen Körperflüssigkeiten zu finden sind. Die Fliegenlarven entwickeln

sich im warmen Körperklima schnell und kriechen auch in die Körperöffnungen - sie können einen Igel bei lebendigem Leib anfressen und zu Tode bringen. Eine genaue Untersuchung des Igels ist immer und unbedingt erforderlich, jede Made muss entfernt werden.

DIAGNOSE:

Fliegeier- und maden sind mit bloßem Auge erkennbar (Abb. 1). Die Eier sehen aus wie kleine weißliche, aneinander klebende Stäbchen, die geschlüpften Larven ähneln Würmchen, die

2-3 mm lang sind und bis zu einer Länge von 10 mm wachsen. Sie können flächig an und in den Körperöffnungen zu sehen sein.

BESCHREIBUNG:

Der zylindrische Körper der fußlosen Fliegenlarven ist hinten abgeflacht (Abb. 2). Der kleine, einziehbare Kopf trägt zwei hakenartige Mundwerkzeuge, die miteinander verbunden sind und mit de-

ren Hilfe sich die Larven im Gewebe verankern. Die Körpersegmente des walzenfö-

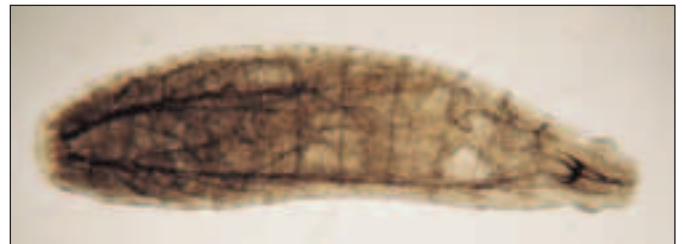


Abb. 2: Fliegenmade, 25-fach vergrößert

migen Körpers sind mit ringförmig angeordneten, nach hinten gerichteten, kurzen Dornen besetzt.

ENTWICKLUNGSZYKLUS:

Aus den von *Lucilia*-Arten abgelegten Eiern schlüpfen nach einer Zeit, die je nach Umgebungstemperatur zwischen 8 Stunden und 3 Tagen betragen kann, die Larven. Diese Maden ernähren sich von organischen Stoffen, z.B. von Entzündungsprodukten. Sie wan-

dern dabei in die von ihnen bevorzugten Gewebeshöhlen ein, die sie erst nach zwei

Häutungen innerhalb von fünf bis sieben Tagen kurz vor der Verpuppung wieder verlassen.

SYMPTOME:

Die Maden fressen am Körper des Tiers. Sie schädigen durch ihre Sekrete nicht nur das kranke Gewebe, von dem sie sich vor allem ernähren, sondern auch gesundes. An den Befallsstellen kommt es nachfolgend gelegentlich zu bakteriellen Infektionen.

Alle Fotos: Dora Lambert ©

Wie entfernt man Fliegeier und -maden?

Vorab: Handeln Sie SOFORT!

Fliegeier sammelt man mit der Pinzette ab; manchmal sind auch eine kleine Zahnbürste, ein Zahnstocher oder ein Staubkamm hilfreich. Auch Fliegenmaden packt man am besten mit der Pinzette. Aus tiefen Wunden und z.B. aus den Ohren lassen sich die Maden hervorlocken, wenn man die betroffenen Stellen mit einer Dectomaxlösung 1:30 (Anwendung und Dosierung siehe die Broschüre „Igel in der Tierarztpraxis“ von Pro Igel e.V.) einsprüht, einpinselt oder betropft. Tote Maden müssen unbedingt aus den Körperöffnungen entfernt werden.

Auf keinen Fall darf man befallene Igel baden – man würde damit Eier und Maden nur über den ganzen Igelkörper verteilen.

Dr. Bernadette Kögel

Mecki - Sechzig Jahre Comic-Abenteuer

Mecki, der „Redaktionsigel“ der Fernsehzeitschrift HÖRZU, wurde 60 Jahre alt. Aus diesem Anlass zeigte das Wilhelm-Busch-Museum Hannover von Januar bis April 2010 eine sehenswerte Werkschau mit Originalen aller bisherigen Mecki-Künstler.

„Das ist Mecki!“ verkündete 1949 die Titelseite von Heft 43 der Programmzeitschrift HÖRZU: „Äußerlich und innerlich gleichermaßen gutmütig, witzig und vielleicht stachelig. Prägen Sie sich sein Bild ein. Sie werden ihn von jetzt ab in jeder Nummer von HÖRZU sehen...“ Diesem ersten öffentlichen Auftritt von Mecki in HÖRZU war die intensive Suche nach einem geeigneten Maskottchen für HÖRZU vorangegangen. Der mit der Recherche beauftragte Bildredakteur war bei dem sich mühselig gestaltenden Unterfangen schließlich auf eine kleine Igelfigur gestoßen, die auf einem Trickfilmcharakter der Gebrüder Diehl aus den dreißiger Jahren basierte. Mit den bedauernden Worten „Was Besseres haben wir nicht“ präsentierte er die Igel-Puppe dem Redaktionsleiter Eduard Rhein. Der Chefredakteur schloss den Igel augenblicklich in sein Herz und taufte ihn auf den Namen Mecki.

So entstand die bis heute langlebige deutsche Co-

mic-Serie, der das Wilhelm-Busch-Museum Hannover 2010 eine umfassende Retrospektive widmete. In der Ausstellung waren mehr als 200 Originalzeichnungen zu sehen, die alle künstlerischen Perioden der Mecki-Historie bis heute abdecken. Am Anfang von Mecki standen stimmungsvolle Aquarellbilder von Reinhold Escher, die großen Anklang bei den Lesern fanden. Während sich diese Bilder auf der Witzseite der Zeitschrift zunächst den Platz mit anderen Zeichnungen teilten, war es 1951 in Nr. 32 der HÖRZU soweit – Mecki durfte sich mit seinem ersten großen Abenteuer auf (fast) einer ganzen Seite ausbreiten. Die ersten Mecki-Comics erschienen unregelmäßig; das änderte sich aber Ende 1953 grundlegend: Mit „Die große Nummer“ erschien die erste Folge über die Abenteuer des mittlerweile populären Redaktionsigels. Es waren diese inhaltlich breit an-

gelegten Fortsetzungsgeschichten, die zum Mythos Mecki beitrugen.

Nach Escher trat 1958 der Pressezeichner Wilhelm Petersen auf den Plan, er gestaltete schon seit Jah-



ren die beliebten Mecki-Bilderbücher nach Texten von Eduard Rhein; die Künstler teilten sich fortan die Arbeit an den Mecki-Folgen für HÖRZU. Das Experiment gelang, bald stießen weitere Künstler hinzu. So verstärkte Heinz Ludwig das Team, bevor es in den 1970er Jahren

arg für den Comic-Igel kam: Mit seinem eher freundlich-biederem Image schien Mecki nicht mehr in die Zeit zu passen. So wurde die Serie nur noch im Wechsel mit anderen Geschichten veröffentlicht und verschwand ab 1978 beinahe. Dauerhafte Besserung zeichnete sich erst wieder 1985 ab, als Volker Reiche die Mecki-Geschichten übernahm. Er prägte Mecki für zwei Jahrzehnte, bevor 2006 Johann Kiefersauer der bis heute amtierende Mecki-Zeichner wurde. Das Wilhelm-Busch-Museum zeigte kostbare Originalzeichnungen aller dieser Künstler, darunter auch unveröffentlichte Mecki-Comics des Stachelkopfes, der nun schon mehrere Generationen von Kindern (und jung gebliebenen Erwachsenen) begeistert hat.

Text von Eckart Sandmann, Wilhelm-Busch-Museum Hannover, bearbeitet von Ulli Seewald.

Graphik: Ausstellungsplakat des Wilhelm-Busch-Museums, Hannover ©

Fotowettbewerb: Wer schießt das beste Igel-Foto?

Immer wieder benötigen wir Fotos von freilebenden Igel und von stacheligen Pfleglingen zur Illustration unserer Veröffentlichungen oder zur Weitergabe an Redaktionen, für die wir Texte schreiben. IgelFreunde schicken uns manchmal Aufnahmen, die wir unserem Archiv einverleiben. Aber dennoch schrumpft der Fundus guter,

noch nicht publizierter Fotos allmählich. Daher bitten wir unsere Leser um Mithilfe und laden zu einem Fotowettbewerb ein.

Wir suchen vor allem Bilder von Igel in freier Natur, nach Möglichkeit ohne Menschen(hände): Stacheltiere in allen möglichen Situationen, erwachsene und junge Igel, Säuglinge mit

und ohne Mutter; vielleicht fotografiert jemand gar eine Paarung oder ein Igelkarussell (jedoch ohne die Tiere aufzustören!)?

Buchpreise, aber auch ein Igelhaus winken für die zehn besten Bilder, die dann im Igel-Bulletin vorgestellt werden. Das Siegerfoto wird eine Ausgabe des Bulletin als Titelbild zieren.

Die Aufnahmen - Papierbilder, aber gern auch digitale Fotos in möglichst hoher Auflösung auf einer CD - gehen in den Besitz des Pro-Igel-Fotoarchivs über, d.h. sie stehen uns (unter Angabe des/der Fotografen) zur freien Verfügung. Bitte schicken Sie Ihre Fotos bis zum 30.08.2010 an die Geschäftsstelle von Pro Igel e.V. U.S.



Das Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG) in der Neufassung vom 29.07.2009 (= Artikel 1 des Gesetzes über Naturschutz und Landschaftspflege) enthält die einschlägigen Bestimmungen, die den Schutz des heimischen Igels (*Erinaceus europaeus* L. 1758) betreffen. Das Gesetz trat am 1. März 2010 in Kraft. Heimische Igel gehören zu den besonders geschützten Tierarten, auf welche die Regelungen des „Besonderen Artenschutzes“ zutreffen. Inhaltlich hat sich nichts am vorhergegangenen Gesetzestext geändert, jedoch sind aufgrund von Erweiterungen der Vorschriften die einzelnen Paragraphen neu beziffert und sollten entsprechend benannt werden, wenn man sich als Igelschützer auf das geltende Recht beruft oder dies in öffentlichen Verlautbarungen und Publikationen wiedergibt.

Hier Auszüge aus den gesetzlichen Bestimmungen in Deutschland, die für Igel-schutz und Igelhilfe relevant sind:

Hinweis:

Der Gesamttext der aktuellen Vorschriften ist im Buchhandel erhältlich, kann aber auch im Internet unter http://bundesrecht.juris.de/bundesrecht/bnatschg_2009/gesamt.pdf sowie unter <http://www.buzer.de/gesetz/8972/index.htm> eingesehen werden.

Bei Pro Igel e.V. ist ein Blatt mit den einschlägigen Texten inkl. der für die Igelpflege relevanten Paragraphen des Tierschutzgesetzes erhältlich, bzw. auf der Website unter <http://www.pro-igel.de/merkblaetter/merkblaetter.html> abrufbar.

Neu: Novellierung des Bundesnaturschutzgesetzes

Kapitel 5 - Schutz der wildlebenden Tier- und Pflanzenarten, ihrer Lebensstätten und Biotope

Abschnitt 3 Besonderer Artenschutz § 44 Vorschriften

für besonders geschützte und bestimmte andere Tier- und Pflanzenarten

(1) Es ist verboten,
1. wildlebenden Tieren der besonders geschützten Arten nachzustellen, sie zu fangen, zu verletzen oder zu töten oder ihre Entwicklungsformen aus der Natur zu entnehmen, zu beschädigen oder zu zerstören,

...

3. Fortpflanzungs- oder Ruhestätten der wildlebenden Tiere der besonders geschützten Arten aus der Natur zu entnehmen, zu beschädigen oder zu zerstören.

(2) Es ist ferner verboten,
1. Tiere und Pflanzen der besonders geschützten Arten in Besitz oder Gewahrsam zu nehmen, in Besitz oder Gewahrsam zu haben oder zu be- oder verarbeiten,

2. Tiere und Pflanzen der besonders geschützten Arten

...

b) zu kommerziellen Zwecken ... zur Schau zu stellen oder auf andere Weise zu verwenden.

§ 45 Ausnahmen

...

(5) Abweichend von den Verboten ... sowie den Besitzverboten ist es ... ferner zulässig, verletzte, hilflose

oder kranke Tiere aufzunehmen, um sie gesund zu pflegen. Die Tiere sind unverzüglich freizulassen, sobald sie sich selbständig erhalten können.



Zeichnung: Richard Bergant ©

Der Igel

Von Roman Herberth

Der Igel schlendert durch den Garten.
Er sucht nach süßem Apfelbrei.
Doch der Erfolg lässt auf sich warten.
Noch herrscht der Wonnemonat Mai.

Ein Käfer sechsbeint seiner Wege,
und dabei lächelt er verschmitzt.
Dicht neben ihm kriecht ein Kollege,
noch "nagelneu" und ungespritzt.

Der Igel hat die zwei gesichtet.
Schon meldet sich sein Appetit.
Das Krabbelzeug hat er vernichtet
durch Querfeldein und Seitenschritt.

"Statt Äpfel reifen die Insekten??!"
Bestätigt hat sich sein Verdacht.
Der Igel nascht vom Eingeschnekten.
Denn Obst gibt's höchstens eingemacht.

Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Autors.

Der Kresse-Igel

Ein stachliger Geselle mit grünem Stachelkleid

Ebenso nützlich wie der Igel als Insektenfresser im Garten ist auf andere Art der Kresse-Igel von Römertopf-Keramik in der Küche. Er besteht aus Ton und ist nicht nur praktisch, sondern auch dekorativ. Statt spitzer Stacheln wie bei seinem lebenden Vorbild wächst auf seinem Rücken ein Stachelkleid aus Kresse.

Dieses grüne Kraut zählt zu den ältesten Gewürz- und Salatpflanzen und wurde bereits 365 v. Chr. vom griechischen Historiker Xenophon als besonders nährstoffreich und schmackhaft gepriesen. Das Aroma der

Kresse ist pikant und frisch. Sie ist reich an Mineralien wie Eisen, Jod und Phosphor und an den Vitaminen A und C. Zur Verfeinerung von Sala-

broten etc. erfreut sich die Kresse großer Beliebtheit.

Im Kresse-Igel kann man das Gewürzkraut zu jeder Jahreszeit ganz einfach und

Igel und verteilt danach Kresse-Samen gleichmäßig in der Schale. Hilfreich, aber nicht zwingend nötig ist eine Unterlage, die aus Küchenrollen- oder Kaffeefilterpapier zugeschnitten wird. Nun muss man den Igel gut feucht halten, also möglichst zweimal täglich gießen, und schon nach wenigen Tagen kann man die erste Kresse ernten! U.S.



Aufzucht und Foto: M. Neumeier ©

ten, Suppen oder von Kräutertquark, herzhaften Butter-

ohne Erde züchten. Dazu wässert man den Keramik-

Der Kresse-Igel von Römertopf Keramik ist 24 x 14 x 4 cm groß, er kann bei zahlreichen Firmen, auch übers Internet, bezogen werden, Preis ca. 10,- EUR.

Der letzte Sommer im „Nieland“

Von Susanne Niemann, Wedel/Holstein

Am 31 Juli 2009 begann die Igel-Rettungsaktion im Gartenverein „Im Nieland“ in Wedel (Schleswig Holstein). Die 50 Jahre alten Kleingärten sowie ein riesiges, wild bewachsenes Gelände vor der Gartenanlage sollten Bauland werden. Viel Leben hatte sich im Laufe der Jahrzehnte dort angesiedelt: Fledermäuse, Frösche, Erdkröten, Schmetterlinge und natürlich ... Igel. Ab November war hier ein Drama zu befürchten.

Ein großer Tierfreund und Pächter einer der 150 Gartenparzellen, Herr Jahnke, suchte beim „Komitee für Igelschutz e.V. Hamburg“ Unterstützung. Dieser Verein hatte schon viele Baugrundstücke abgesucht, bevor die

Planierraupe kam. Über das Naturschutzreferat ließ man zahlreiche Baustopps verhängen, bis die Grundstücke von den Igelschützern durchsucht waren.



Die Gartenanlage war so riesig, das wir kaum wussten, wo wir anfangen sollten. Zuerst fingen wir die männlichen Igel. Die Weibchen wurden markiert und wieder frei gelassen. Bis auf zwei konnten wir sie im

Herbst alle wieder einfangen. Etwa 40mal waren wir in den Gärten und konnten insgesamt 40 Igel in Sicherheit bringen. Die Fangaktion kam auch mehr als 400

Gras- und Teichfröschen sowie einigen Erdkröten zugute. Sie wurden aus Teichen, Reisighaufen und Schächten gerettet, die gedankenlose Menschen nicht abgedeckt hatten. Nun erhielten sie dank vieler Tierfreunde neue Lebensräume.

Es fanden auch sechs große Aktionen statt, bei denen wir mit 14 Helfern und einem Jagdhund die Gärten sozusagen auf den Kopf stellten, um Igel zu finden und umzusiedeln. Frau Goroncy vom Komitee für Igelschutz e.V. machte den „Igel-Check“ und entschied,

ob die eingefangenen Igel noch betreut werden mussten oder sofort im neuen Lebensraum ausgesetzt werden konnten. Das war überwiegend der Fall.

Es war ein trauriger Sommer: 40 Abende bzw. Nächte lang die Gärten ohne Menschenlärm zu erleben, intensiviert das Gefühl der Nähe zur Natur. Wir spürten diese ureigene Welt und zugleich unsere Hilflosigkeit. Das Wissen um das Ende, das Ausgeliefertsein der Tiere und Pflanzen machte uns sehr traurig. Aber wir konnten wenigstens ein bisschen helfen!

Gekürzter Nachdruck mit freundlicher Genehmigung aus dem „Igel-Journal“ Nr. 30, 1/2010.

Foto: L. Wicher ©

Zur Einzelhaltung von Igelpfleglingen

Von Tanja Wrobbel, Tierärztin, Selm

Die richtige Unterbringung ist eine wichtige Voraussetzung für Pflege und Genesung von Igeln, damit Infektionen anderer Tiere und die Übertragung von Krankheiten auf den Menschen vermieden werden. Deshalb ist aus medizinischer Sicht die Einzelhaltung hilfsbedürftiger Igel (mit Ausnahme unselbstständiger Säuglinge) zwingend. Der vorliegende Beitrag fußt auf dem Vortrag der Autorin während der 3. Fachtagung Rund um den Igel 2009 in Münster/Westf.

VORAUSSETZUNGEN FÜR DIE PFLEGE:

Die Pflege hilfsbedürftiger Igel muss in geschlossenen, separaten Räumen erfolgen. Die Raumtemperatur soll 18-20° C betragen, eine mittlere Luftfeuchtigkeit, Tageslichteinfall, Frischluftzufuhr und eine ruhige Umgebung müssen gewährleistet

ca. 2 qm Grundfläche wünschenswert, Schrankboxen mit geringerer Größe von ca. 100 x 60 cm sind für kranke Tiere bzw. zur kurzzeitigen Igelhaltung in Stationen mit vielen Tieren die beste Lösung. Der Boden ist mit Zeitungspapier auszulegen, das täglich zu wechseln ist. Ungeeignet als Bodenbelag

Ansonsten muss man Abhilfe schaffen, indem man Fußmatten, Holzbretter oder Teppichbodenstücke darunter legt.

Außengehege sollen wenigstens 4 qm umfassen bzw. so groß wie möglich und naturnah gestaltet sein. Meist dienen sie ja als „Trainingslager“ zur Vorbereitung auf die Auswilderung.

ten gehören. In Deutschland ist der Braunbrustigel (*Erinaceus europaeus* Linné 1758) heimisch. Igel leben allein, nur in der Paarungszeit suchen Männchen nach Weibchen. Muttertiere bleiben mit ihren Jungen bis zu deren Selbstständigkeit im Alter von sechs Wochen zusammen. Ansonsten ignorieren sich die Tiere, verteidigen ihren Lebensraum aber nicht gegen Artgenossen. Gruppenhaltung widerspricht der Natur des Igels, ja sie schadet ihm sogar. Folgende Gründe sprechen für die Einzelhaltung:

- Können Igelpfleglinge im Herbst nicht mehr ausgewildert werden und auch keinen Winterschlaf in Einzelhaltung machen, kommt es besonders unter den männlichen Jungigeln aufgrund

WARUM EINZELHALTUNG?

Grundsätzlich sind verletzte, kranke und hilfsbedürftige Igel einzeln unterzubringen - und das aus gutem Grund: Die Biologie des Igels spricht ebenso wie medizinische Aspekte, etwa eine gute Hygienepaxis, gegen eine Haltung von Igelpfleglingen in Gruppen.

Igel sind nachtaktive Einzelgänger. Sie zählen zur



Einzelboxen

Foto: S. Meißner ©

sein. Die Igelunterkünfte sind täglich, am besten morgens, zu reinigen. Gefüttert wird abends, falls Säuglingsaufzucht oder Zwangsernährung nicht mehrmalige Gaben bei Tag und Nacht erfordern.

UNTERBRINGUNG:

Für die Unterbringung von Igelpfleglingen kommen große Kartons, Boden- oder Schrankboxen und Freigehege infrage. Grundsätzlich soll das „Krankenzimmer“ möglichst groß sein, also viel Auslauf bieten, und gut zu reinigen sein. Für Bodenboxen und Kartonagen sind

sind lose Materialien wie Kleintierstreu oder Sägemehl. Ein Schlafhäuschen aus einem kleinen Karton mit 30 cm Kantenlänge und 10 x 10 cm großem Schlupfloch, gefüllt mit zerknülltem Zeitungspapier, muss in jeder Igelunterkunft vorhanden sein. Auch Boxen aus Plastik eignen sich als Schlafhaus. Sie bieten den Vorteil, dass sie wieder verwertbar sind, da sie in der Spülmaschine gereinigt werden können. Der Boden des Geheges soll desinfizierbar sein. Grundsätzlich darf ein Igelgehege nicht fußkalt sein, also etwa auf Fliesen stehen.



Boxenschrank

Foto: B. Hofmann ©

Ordnung der Insektenfresser, die entwicklungsgeschichtlich zu den ältesten noch existierenden Säugetierar-

zunehmender Testosteron-Produktion zu Raufereien mit Verletzungsgefahr bis hin zu schweren Bissverletzungen.

- Kräftige Tiere fressen den Schwächeren - auch Wurfgeschwistern - ihren Futteranteil weg, so dass die Chancen von vornherein nicht für alle Jungigel gleich sind. Auch dies ist ein Grund, der Einzelhaltung von Igelpfleglingen zwingend erfordert. Wurfgeschwister sind bei einem Körpergewicht von ca. 250 bis 300 Gramm zu trennen.

- Nicht zu unterschätzen ist die Gefahr von ungewollten Trächtigkeiten bei Gruppenhaltung. Weibliche Jungigel können bei guter Fütterung in menschlicher

Obhut und wenn man sie keinen Winterschlaf halten lässt, bereits im Alter von fünf Monaten, also noch zur Zeit der Entwicklung, trächtig werden. Abgesehen davon, dass eine dermaßen frühe Trächtigkeit ein hohes Risiko für die Igelin darstellt, ist eine so junge Igelmutter mit dieser Situation noch völlig überfordert und nicht in der Lage, die Säuglinge aufzuziehen.

Die Züchtung von geschützten Wildtieren wie Igel ist im Übrigen nach geltenden Rechtsvorschriften in Deutschland strafbar.

- Auch aus rein medizinischer Sicht müssen Igelpfleglinge einzeln gehalten werden, um eine baldige Genesung zu fördern, sowie um die Behandlung der Tiere und die Aufnahme von Arzneimitteln, die über das Futter gereicht werden, kontrollieren zu können. Das Fressverhalten und der Kot, die wichtige Aussagen über den Fortschritt der Gesundheit eines Igels geben, sind nur so überprüfbar.

Insbesondere gilt es, die Übertragung von Krankheiten zu vermeiden, angefangen von Parasitosen,

bakteriellen und viralen Infektionen bis hin zu Hautpilz-erkrankungen.

HYGIENE - DIE BASIS DER IGELPFLEGE!

Den wichtigsten Beitrag zur Vermeidung der Krankheitsübertragung bildet neben der Einzelhaltung der Igelpfleglinge die Hygiene. Darunter fallen sowohl die Reinigung und Desinfektion der Hände und der Haut des Pflegers, als auch die Reinigung und Desinfektion der Unterkünfte, Flächen, Geräte wie Waagen, Instrumente und des Futtergeschirrs.

Osterfeuer - Nein danke!

Von Kristina Schneider, Landau/Pfalz

Schon lange hat mich der Gedanke schockiert, dass Igel (und andere Tiere) in Brauchtumsfeuern jämmerlich sterben. Ich wandte mich an Pro Igel e.V. um Unterstützung für eine Aktion, die ich in meinem Heimatort und dessen Umgebung starten wollte. Ich erhielt guten Rat und beschaffte mir Material: 55 Plakate „Achte auf mich - Feuer“, verschickte ich bzw. hängte ich auf, zusammen mit einem Schreiben, das warnend auf die Gefährdung der Tiere durch Brauchtumsfeuer hinwies.

Bei den Empfängern handelte es sich vorwiegend um Kirchengemeinden in Landau/Pfalz und Umgebung sowie um Orts- und Stadtverwaltungen der Region. Zusätzlich wandte ich mich an Verantwortliche in einigen weiteren Ortschaften, von denen ich entweder wusste, dass dort Osterfeuer abgebrannt werden oder dies vermutete. Darüber hinaus verteilte ich einige Po-

ster an anderen Orten.

Neben Kirchengemeinden und Ortsverwaltungen schrieb ich Kleingartenvereine und Feuerwachen an, außerdem zwei Schulen



Motiv „Feuer“ des Posters von Pro Igel e.V.

und die Pfadfinder, die auch alljährlich Osterfeuer veranstalten.

Als mir die Poster ausgegangen waren, recherchierte ich im Internet, wo sonst noch Informationen zum Thema angebracht sein könnten, und verschickte da-

raufhin 30 E-Mails mit einem mit Pro Igel abgestimmten Text. Die Mails gingen an Kirchengemeinden und Kommunalverwaltungen (z.B. in Mainz, wo ich bis vor wenigen Monaten wegen meines Studiums wohnte), und an die Vorstände diverser Vereine, die laut Internet jedes Jahr große Osterfeuer abbrennen.

Außerdem schickte ich den Text an Redaktionen örtlicher Zeitungen mit der Bitte um Abdruck, ebenso an lokale Fernsehsender und bat um einen Bericht zu diesem Thema.

Leider erhielt ich kaum Rückmeldungen. Nur vier Kirchengemeinden reagierten auf das Schreiben - alle

teilten mit, dass bei ihrem Osterfeuer keine Tiere gefährdet seien und in einem Fall erfuhr ich, dass es in der Gemeinde keines gäbe. Mit einer Ausnahme wurde mir aber zugesichert, dass das Plakat aufgehängt würde - das hat mich gefreut. Ob Artikel in den angeschriebenen Zeitungen erschienen, erfuhr ich nicht. Als unbefriedigend empfand ich, dass ich irgendwann aus Zeitgründen einfach einen Schlusstrich ziehen musste. Im Nachhinein habe ich überlegt, ob ich vielleicht zuerst hätte recherchieren sollen, wo (deutschlandweit) Osterfeuer abgehalten werden, anstatt mich auf eine Region zu beschränken. Ich hoffe, dass zumindest die meisten Plakate aufgehängt wurden - die Problematik besteht ja nicht nur an Ostern - und ich dazu beitragen konnte, Leute zum Nachdenken zu bewegen, und so Igel und andere Tiere vor dem Feuer- todt zu bewahren.

Igel mögen keine Schnecken!

Von Monika Neumeier, Lindau/Bodensee

Da sitzt im Spätherbst ein Igel am Futterschüsselchen auf der Terrasse und schmatzt genüsslich vor sich hin. Der Igelfreund traut seinen Augen nicht, als er bei näherer Besichtigung des Idylls zwei große rote Wegschnecken entdeckt, die sich

wenn sehr zahlreich, den armen Igel zum Husten und zur Appetitlosigkeit und im schlechtesten Fall sogar zu Tode bringen.

Die Schwarze (*Arion ater*), die Rote (*Arion rufus*) und die Spanische Wegschnecke (*Arion vulgaris*) können

13 bis 15 cm lang werden und sind für Igel meist zu große Brocken. Wie zäh deren Schleim ist, erfährt man, wenn man sie mit bloßen Fingern anfasst. Auch der Igel hat mit dem

Schleim zu kämpfen. Frisst er eine solche Schnecke tatsächlich, ist sein Maul verklebt. Er muss es dann im Gras abputzen.

haben es ihm vor allem die Garten- und Hain-Schnirkelschnecken angetan (*Cepea hortensis* bzw. *C. nemoralis*). Die einheimische Weinbergsschnecke (*Helix pomatia*) ist wegen ihrer Größe vor Igeln sicher, im Gegensatz zur kleineren gefleckten Weinbergsschnecke (*Helix aspersa*), die aber nur in wenigen sehr warmen Gegenden Deutschlands vorkommt.

Zwar fressen Igel - absolut gesehen - wenig Schnecken, nämlich nur etwa sechs Prozent des Nahrungsvolumens, was pro Magenfüllung etwa einer Schnecke entspricht, aber dennoch reicht diese geringe Menge aus, um die allermeisten Igel mit Lungenparasiten zu infizieren.

Eine Vernichtung der Schnecken im Garten ist also durch die Anwesenheit eines Igels nicht zu erwarten. Deshalb muss der Gärtner, der einerseits ein Übermaß an Schnecken loswerden, aber andererseits dem Igel nicht schaden will, differenzierte Methoden anwenden.

Neben dem unangenehmen Absammeln der Schnecken kommen da noch Schneckenzäune, z.B. aus zerdrückten Eierschalen, Bierfallen und igelunschädliches Schneckenkorn (Ferramol, Fa. Neudorff) in Frage.

Will man einzelne Pflanzen vor Schneckenfraß schützen, empfiehlt sich ein „Schneckenkragen“ (Abb. 1), der auch noch wie ein kleines Treibhaus wirkt. Wird die Pflanze größer und der „Kragen“ zu eng, dann

können die Schnecken dem Gewächs meist nur noch wenig schaden.

Um in einem kleinen Gebiet, z.B. in einem Salatbeet oder an einem Grab auf dem Friedhof speziell Nacktschnecken abzufangen, ist die „Nacktschneckenfalle“ ein probates Mittel (Abb. 2). Die Falle wird mit Schneckenkorn bestückt. Sie ist unauffällig und verhindert, dass Igel direkt an die Körner gelangen. Zwar ist Schneckenkorn mit dem Wirkstoff Metaldehyd nur sehr bedingt schädlich für Igel, wie Tests der Biologischen Bundesanstalt ergaben, aber mancher mag eben grundsätzlich keine „Chemie“ im Boden – und da ist die Nacktschneckenfalle eine gute Lösung.

Der Mensch neigt sehr dazu, seine Umwelt in gut und böse einzuteilen.



Abb. 3: Schneckenhäuser

Die Schnecken zählen meist zu den Bösen - aber wer sich einmal Schneckenhäuser - Wunder der Natur! -, näher angeschaut hat (Abb. 3), der toleriert vielleicht auch diese Spezies eher (und in Maßen) in seinem Garten!

Bezug: Schneckenkragen z.B. bei www.schneckenprofi.de (5 Stück ab 9.95 + Versand)

Nacktschneckenfalle bei www.nacktschneckenfalle.de (10 Stück 6,20 + Versand, Bestellung nur per Telefon oder Fax: 06897/64431)

Alle Fotos: © M. Neumeier



Abb. 1: Schneckenkragen

– vom Igel völlig ignoriert – ebenfalls am Katzenfutter gütlich tun. Müsste sich der Igel eigentlich nicht auf die beiden Schnecken stürzen, ehe er sich über das Büchsenfutter hermacht?

Schön wär's - vom Standpunkt des Gartenbesitzers aus. Der Igelfreund im Gartenbesitzer sagt sich allerdings: "Solange der Igel keine Schnecken frisst, kriegt er auch keine Lungenwürmer!" Denn Schnecken sind, das weiß er mittlerweile, Zwischenwirte für die Innenparasiten, die,



Abb. 2: Nacktschneckenfalle

Häufiger verzehrt der Igel Nacktschnecken, die nur mittelgroß werden, etwa Acker- oder Egelschnecken. Unter den Häuschen-Schnecken

Pro Igel e.V. informiert rund um Igel, Igelschutz und Igelhilfe im Internet unter

www.pro-igel.de

Bestellen Sie auch unsere Veröffentlichungen online!



Igeldrama in Thüringen

Bei der Pflege hilfsbedürftiger Igel muss Sachkenntnis die Basis jeden Handelns sein. Daher setzt sich Pro Igel e.V. dafür ein, dass die Forderung nach Qualität in der Igelpflege nicht bloß ein Schlagwort ist, sondern praktisch durchgesetzt werden muss. Wir lassen nicht nach, tierquälerische Haltung und mangelnde Versorgung von Igelpfleglingen anzuprangern und gegen „Hedgehog Hoarding“ vorzugehen. Falsche Tierliebe bzw. eine psychische Erkrankung sind weder Entschuldigung noch Freibrief zu Verstößen gegen das Tierschutz- und das Bundesnaturschutzgesetz. Jedoch haben Igel nur eine kleine Lobby!

Die Schließung einer als Igelstation bezeichneten Einrichtung in Thüringen, deren Betreiber lange Jahre vom Landestierschutzverband Thüringen e.V. als „Igelbeauftragter“ benannt wurde, wengleich die katastrophalen Zustände bekannt und schon seit den 90er Jahren durch Igelfachleute immer wieder angeprangert worden waren, hat lange auf sich warten lassen. Sie gelang schließlich nach vergeblichen Versuchen, die Igelhaltung durch sachdienliche Hinweise zu verbessern, nach vielen Korrespondenzen und Diskussionen durch das Engagement nüchterner Behörden-Mitarbeiter, die sich bei Pro Igel e.V. sachkundig machten. Die Untere Naturschutzbehörde setzte dieser entsetzlichen Igelhaltung im November 2009 ein Ende, nach unserer Vermittlung unterstützt durch unser Mitglied Stefanie Meißner, deren Bericht wir hier publizieren.

Ulli Seewald, Vorsitzende von Pro Igel e.V.

Bericht von Stefanie Meißner, Altenburg

Nachdem Pro Igel den Kontakt geknüpft hatte, schauten sich Mitarbeiter der Behörde meine Igelstation an. Sie waren positiv überrascht und baten offiziell um meine Mithilfe. Im November war es soweit: Ich packte mein Auto mit Igelunterkünften, Futter usw. voll, also mit allem, was man zum artgerechten Transport von Igeln brauchte. Am vereinbarten Treffpunkt hatten sich schon der Amtstierarzt, die Sachbearbeiter der Unteren Naturschutzbehörde, die Freiwillige Feuerwehr und eine Psychologin versammelt.

Als wir das Haus betraten, verschlug es uns den Atem: Es stank fürchterlich nach Urin und Kot. Im Eingangsbereich waren bis zur Decke Kartons gestapelt. Ein schmaler Gang erlaubte den Zugang zum Flur. Dort standen Apfelkisten übereinan-

der. Ich ergriff die Initiative und öffnete eine, um mit der Räumung zu beginnen. Ein Schwarm Fliegen kam mir entgegen! Ich schob das verschmutzte Zeitungspapier zur Seite und entdeckte stinkende, dreckige Igel, die in ihren Ausscheidungen und verdorbenen Futterresten lagen. Nach und nach setzte ich die Tiere in unsere sauberen Transportboxen. Alle Kisten im Flur waren voller Kot, in jeder saßen mehrere Tiere. Eine Mutter mit fünf Kindern (ca. 300g) hausten in einem Karton von 50x80 cm Größe! Alle Tiere waren in einem katastrophalen Zustand. Im Wohnzimmer standen die Kisten nebeneinander auf dem Teppich. Als ich die erste öffnete, fiel mir vor Schreck der Deckel aus der Hand: Drei 130 bis 150 g leichte Igel krochen unter dem Zeitungspapier hervor, an den Kleinen und im Futter saßen

Fliegenmaden. Kiste für Kiste wurde geräumt. Am Ende der Aktion ließ ich den Blick noch einmal schweifen: Ein so verdrecktes Haus hatte ich noch nie gesehen! Überall Fliegenkot - die Grundfarbe der Heizkörper war nicht mehr zu erkennen. Fußboden und Teppiche waren mit Schmutz, Urin und Kot überzogen und durchtränkt. Am Abend durften die Igel nämlich in der Wohnung herumlaufen - und genau so sahen die Wände, Möbel und Türen auch aus. Lediglich bei diesem „Freigang“ stand den Igeln Trinkwasser zur Verfügung.

Von ursprünglich 83 Tieren konnten wir nur 57 abholen. Die restlichen Tiere waren in den 14 Tagen zwischen der Anmeldung und der Räumung verstorben. Die Sterblichkeit lag in dieser Igelstation bei 50%. Alle Igel wurden zunächst zum Tier-

arzt gebracht, dort gewogen und begutachtet. Die Aufteilung der Igel ging relativ schnell. Der Tierarzt behielt 30 Tiere, alle mit einem Gewicht über 500g. Ich nahm alle Kranken, Verletzten und die Kleinsten, insgesamt 16 Igel. Die restlichen Tiere wurden in einer kurzfristig mit Igelboxen ausgestatteten Schulbaracke untergebracht und vom Tierpark betreut.

Am folgenden Tag konnte man die „armen Igelpfleger“, deren „Lebenswerk zerstört“ war, im Fernsehen anschauen. Nach unserer Aktion hatte jemand die Medien informiert, die „voller Mitleid“ einen geschönten Bericht brachten. Das Ehepaar ist inzwischen in ärztlicher Behandlung und wird von der Kommune unterstützt. Wenn ich an diese Aktion zurückdenke, werde ich noch immer traurig. Was tun Menschen den Tieren an?!

Das Igel-Bulletin, unser Informationsmaterial und unsere Aktionen kosten Geld.

Bitte, sammeln Sie weiterhin gebrauchte Briefmarken (nicht abgelöst), auch Massenware, und schicken Sie diese an

Regine Weber - Goethestraße 31 - D-61203 Reichelsheim

Briefmarken-Sammlungen sind ebenfalls willkommen!

Der Erlös kommt ohne Abzug Pro Igel e.V. zugute.

Borrelia und Ixodes hexagonus, die Igelzecke

Von Elke Eckelt, Tierärztliche Hochschule Hannover

Seit den 70er Jahren hat sich die Lyme-Borreliose zu einer weltweit bedeutenden Infektionskrankheit entwickelt und gewinnt zunehmend an Bedeutung. Auslöser der Krankheit, die neben Mensch und Hund auch den in Deutschland heimischen Braunbrustigel (*Erinaceus europaeus*) betreffen kann, sind Bakterien des *Borrelia burgdorferi sensu lato*-Komplexes. Bis heute umfasst dieser Komplex 14 verschiedene Genotypen, von denen 7 in Deutschland vorkommen und 4 als gesichert pathogen (*krankmachend, Anm. d. Red.*) gelten: *B. burgdorferi sensu stricto*, *B. afzelii*, *B. garinii* und *B. spielmanii*. Die ersten drei Genotypen wurden bereits häufig in Igel nachgewiesen; *B. spielmanii* ebenfalls, jedoch seltener.

Übertragen werden die Erreger fast ausschließlich durch Zecken der Gattung *Ixodes*. Der gemeine Holzbock *Ixodes ricinus* gilt in Deutschland als Hauptüberträger, aber auch die Igelzecke *Ixodes hexagonus* ist dafür bekannt. Neben den Vorzugswirten Igel, Fuchs und Marderartige befällt diese Spezies auch Hunde, Katzen und Vögel. Trotz der nestbezogenen Lebensweise des Parasiten konnte auch des Öfteren ein Befall von Menschen beobachtet werden. Man geht davon aus, dass die Zecken durch Hunde oder Katzen in ihre Schlafstätten verschleppt wurden, sich dort etablierten und so die Möglichkeit hatten, den Menschen zu befallen. Da der Igel häufiger Gast im menschlichen Siedlungsgebiet ist und das Interesse am Schutz von

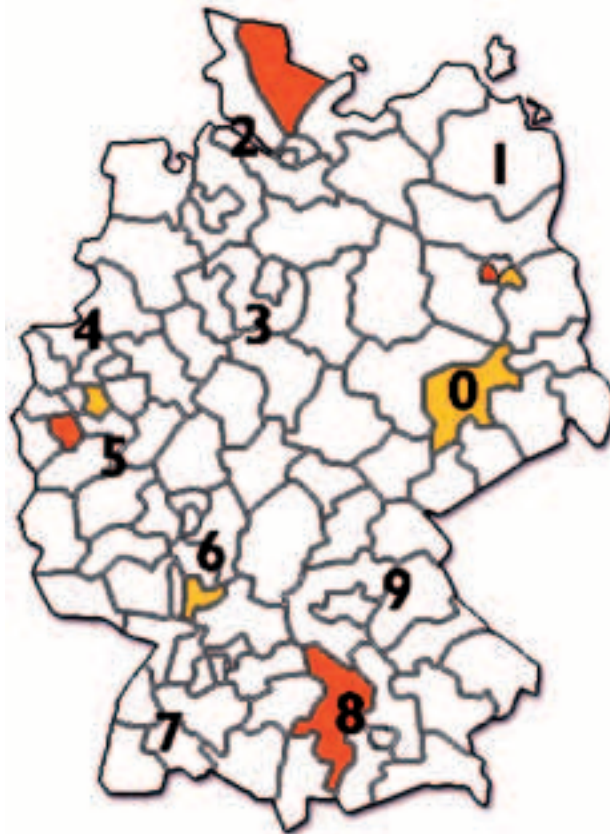
Igel durch Privatpersonen und Vereine steigt, wird der Kontakt zwischen Mensch und Igelzecke zusätzlich gefördert. Zudem gilt der Igel als Reservoirwirt für *Borrelia*, das heißt, Zecken können sich durch die Blutmahlzeit an einem infizierten Wirt anstecken und die Infektion

status bedeutet einen entscheidenden zeitlichen Vorteil gegenüber dem Nachweis des Erregers im Säugewirt, da die Analyse direkt nach dem Zeckenstich erfolgen kann. Sie ermöglicht im Falle eines *Borrelia*-positiven Ergebnisses der Zecke eine Aussage bezüg-

Parasitologie der Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover angewandten Methode zum Nachweis von Borrelien-DNA. Diese Methode, die Singleplex-qPCR, vervielfältigt ein ausgewähltes, für Borrelien spezifisches Gen. Für die Vervielfältigung des Gens muss die DNA der Zecke und der darin enthaltenen Borrelien isoliert werden. Um bei Borrelien-negativen Proben ein Misslingen der zuvor erfolgten DNA-Isolation ausschließen zu können, sollte die Singleplex-qPCR zu einer Duplex-qPCR erweitert werden, die zusätzlich zur Borrelien-DNA gleichzeitig Zecken-DNA detektieren kann. Neben der erfolgreichen Etablierung dieser Duplex-qPCR für *Ixodes ricinus* konnte die Anwendbarkeit dieser Methode für *Ixodes hexagonus* gesichert werden.

Das Probenmaterial für die Untersuchungen der Igelzecke wurde im März / April 2009 von Mitgliedern und Kooperationspartnern des Vereins Pro Igel e.V. zur Verfügung gestellt. Die 238 analysierten *I. hexagonus* stammten von 32 Igel von 23 verschiedenen Standorten aus acht Postleitzahlgebieten bzw. sechs Bundesländern (Schleswig-Holstein, Nordrhein-Westfalen, Berlin, Sachsen, Baden-Württemberg und Bayern).

Das eingesandte Material ergab eine Besiedlungsrate von durchschnittlich sieben *I. hexagonus*-Zecken pro Igel. Fünf der 32 Igel wurden durch *Borrelia*-positive Zecken parasitiert (15,63%). Während bei vier Igel lediglich eine bzw. zwei Zecken positiv und die übrigen negativ waren, konnte bei



Verteilung der Fundorte von Igeln mit *Borrelia*-positiven *Ixodes hexagonus*. Fünf Igel mit infizierten Zecken wurden in vier verschiedenen PLZ-Gebieten gefunden (rot). Je ein Igel im Bereich Neumünster (PLZ 24), Köln-Pulheim (PLZ 50) und Berlin (PLZ 12) und zwei Igel im Bereich Neusäß und Bobingen (PLZ 86). Die Igel aus den übrigen vier PLZ-Gebieten trugen keine infizierten Zecken (gelb).

zum nächsten Wirt, z.B. den Menschen weitertragen.

Aufgrund dieser Tatsachen ist die Untersuchung des Erregers und seiner Träger, sowie die Entwicklung und Verbesserung von Diagnostik-Methoden von großem Interesse. Die Untersuchung der Zecke auf ihren Infek-

tion einer möglicherweise stattgefundenen Infektion des besaugten Wirtes und eine zeitnahe therapeutische Behandlung.

Ziel einer Studie an der Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover war daher die Erweiterung der in der Diagnostik des Instituts für

einem Igel der Nachweis erbracht werden, dass alle von diesem Igel stammenden Zecken mit *Borrelien* infiziert waren. Zudem zeigten diese Zecken einen signifikant höheren Infektionsgrad. Diese Ergebnisse scheinen die Reservoirkompetenz des Igels zu bestätigen.

Die Igel mit *Borreli*a-positiven Zecken stammten von fünf unterschiedlichen Standorten aus vier Postleitzahlgebieten bzw. Bun-

desländern (Schleswig-Holstein, Nordrhein-Westfalen, Berlin, Bayern). Je ein Igel mit positiven *I. hexagonus* stammte aus den Gebieten Neumünster, Köln-Pulheim und Berlin. Im PLZ-Gebiet 86 wurden zwei von *Borreli*a-infizierten Zecken parasitierte Igel gefunden (Neusäß und Bobingen). Die räumliche Verteilung ist in der Abbildung dargestellt.

Die Untersuchung bestätigt, dass eine Infektion

von Mensch und Tier mit *B. burgdorferi s.l.* durch *I. hexagonus* wahrscheinlich ist. Aufgrund des geringen Stichprobenumfanges kann jedoch keine Aussage über das Infektionsrisiko innerhalb Deutschlands gemacht werden. Daher sollte im Umgang mit Igel, die von Zecken parasitiert werden, eine gewisse Vorsicht geboten sein. Sollte trotz dieser Maßnahmen eine Parasitierung durch *I. hexagonus* erfolgen,

ist es durch die Etablierung dieser Duplex-qPCR möglich, den Infektionsstatus der Igelzecke zu ermitteln und DNA-Isolationsfehler auszuschließen. Dies ermöglicht eine sicherere Aussage hinsichtlich *Borreli*a-negativer Zecken und aufgrund der verbesserten Sensitivität der Methode gegenüber der Singleplex-qPCR eine Senkung des Risikos falsch negativer Ergebnisse.

Igelzählung im Glarner Land in der Schweiz

Von Barbara Zweifel-Schielly, Naturzentrum Glarnerland, Schweiz

Die Aktiven des Naturzentrum Glarnerland initiierten 2009 eine Publikumsaktion „Igel“, um einen Überblick über das Igelvorkommen in dieser Schweizer Region zu erhalten.

Im Herbst 2009 wurde im Schweizer Kanton Glarus Bilanz gezogen, nachdem die Stacheltiere bis zum nächsten Frühjahr in den Winterschlaf gegangen waren. Über 100 Glarnerinnen und Glarner waren bis dahin dem Zeitungsaufruf im Juni 2009 gefolgt und meldeten dem Naturzentrum Glarnerland insgesamt 153 Begegnungen und Erlebnisse der stacheligen Art in dem 685 qkm großen Gebiet (s. Karte).

Viele Glarner Einwohner beobachteten Igel im eigenen Garten. Gute Unterschlupfmöglichkeiten wie Ast- und Laubhaufen, Kompost oder einheimische Hecken und Sträucher waren positive Voraussetzungen für das Vorkommen stacheliger Gartenfreunde. Blumenrasen, die viele Kleintiere anlocken, boten offensichtlich ein gutes Nahrungsangebot und lockten Igel an. Die frü-

heste Beobachtung datierte vom 13. April 2009, die späteste vom 20. November. Die

und kommen in der gesamten Region zahlreich vor. Aus Glarus Nord stammten 60,



Karte des Glarner Landes, die roten Punkte dokumentieren die Igelsichtungen

erfreulich hohe Anzahl der Beobachtungen zeigt, dass Igel in der Schweiz noch regelmäßig angetroffen werden.

Sie sind sowohl im Groß- als auch im Kleintal heimisch

aus Glarus und Glarus Süd 45 bzw. 47 Meldungen. Am häufigsten wurden Igel in der Umgebung der Stadt gesichtet, immerhin 35mal. Der Grund hierfür ist wahrschein-

lich ganz einfach: Glarus zählt am meisten Einwohner und damit gewiss auch die meisten Beobachter. In naturnahen, reich strukturierten Gärten und Grünanlagen finden die Tiere einen geeigneten Lebensraum. Ab und zu wurden überfahrene Tiere gemeldet, der Straßenverkehr ist bekanntlich für Igel eine der häufigsten Todesursachen. Oberhalb von 800 m.ü.M. wurden Igel nur selten entdeckt. Auch das stützt die Tatsache, dass Igel heutzutage vor allem in der Nähe menschlicher Siedlungen leben.

Damit das Vorkommen und die Verbreitung des kleinen Stacheltiers im Glarnerland weiter erfasst, gefördert und mitverfolgt werden kann, wünschen wir uns, dass Igelbeobachtungen in dieser Gegend auch künftig dem Naturzentrum Glarnerland gemeldet werden. Alle Igelmeldungen leiten wir an das Schweizer Zentrum für die Kartografie der Fauna weiter. Informationen unter <http://www.naturzentrum-glarnerland.ch>.

Der Gartenteich - lebendige Vielfalt!

Von Wolf Richard Günzel

An einem Naturteich finden wir viele verschiedene Lebensräume eng beieinander. Die in ihnen siedelnden Tiere und Pflanzen bilden Gemeinschaften, die uns durch ihr Prinzip des Mit-



Abb. 1: Wasserläufer

und Voneinanderlebens in Staunen versetzen (Abb. 1). Unter der Wasseroberfläche verborgene und darauf schwimmende Tiere gehören ebenso dazu wie glitzernde Libellen, die Pflanzengesellschaften der Uferbereiche mit Süßwasserpolyphen und Schwämmen, die an Stängeln der Pflanzen festsitzen, landbewohnende Amphi-



Abb. 2: Trinkender Igel

bien, die es nur während der Laichzeit zum Gewässer zieht, sowie Kleinsäuger, die hier ihren Durst löschen.

Igel können zwar schwimmen, tun es aber nur in Ausnahmefällen und sind offensichtlich ziemlich wasserscheu. Trotzdem müssen sie täglich trinken wie andere Säugetiere auch. Dabei brauchen sie nur geringe Wassermengen (Beobachtungen zufolge fünfzig bis hundert Milliliter am Tag), verdursten aber, wenn sie

tagelang keine geeignete Tränke finden.

Besonders in der heutigen Zeit, wo natürliche Kleingewässer selten geworden sind und es im Sommer oft lang anhaltende Trockenperioden gibt, in denen die verbliebenen Naturteiche und -tümpel versiegen, kann ein Gartenteich mit flachen Uferstellen für Igel als Tränke überlebenswichtig sein (Abb. 2).

Für den Bau eines Naturteiches im Garten gibt es keine verbindlichen Maße. Wenn es die Grundstücksverhältnisse zulassen, sollten Sie den Teich aber so groß wie möglich planen. Die Erfahrung zeigt, dass der fertig bepflanzte Teich am Ende viel kleiner wirkt, als man es sich eigentlich vorgestellt hat. Der Teich braucht tiefe und weniger tiefe Zonen, und die Übergänge zwischen den einzelnen Bereichen müssen in einem Winkel von 35 Grad oder möglichst noch geringer gestaltet werden, damit der Teichboden und die

Pflanzen nicht abrutschen können (Abb. 3). Mit den flachen Übergängen zwischen den einzelnen Wasserzonen schafft man die Grundlage für eine reichhaltige Bepflanzung, die für eine optimale Entwicklung des Teiches besonders wichtig ist.

Grundsätzlich kann man einen Naturteich auch in kleinen Abmessungen bauen. Ein Blick in die Natur zeigt uns, dass es in Wäldern oder Wiesen winzige Tümpel gibt, die trotz schwankender Wasserstände schon

seit Jahrzehnten existieren. Nach der Schneeschmelze im Frühjahr werden solche

einem weitverzweigten Porensystem mit unzähligen Bodenorganismen, die

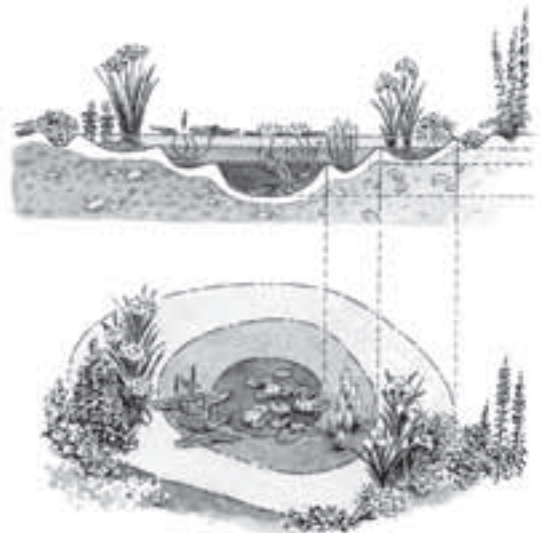


Abb. 3: Teichzonen und Teichprofil

Die Tiefenzone sollte 25 %, die Flachwasserzone 35 % und die Sumpfbzone 40 % der Teichfläche beanspruchen.

Teichprofil für eine maximale Tiefe von 1 m:

Sumpfbzone: 0 – 20 cm tief,

Flachwasserzone: 20 – 50 cm tief

Tiefenzone: 50 – 100 cm tief

Kleinstgewässer oft von Amphibien als Laichgewässer genutzt und Sumpfpflanzen, wie Rohrkolben oder Pfeilkraut, beginnen sich auszubreiten. Während einer längeren Dürreperiode im Sommer fallen diese Tümpel mitunter völlig trocken. Aber unzählige Mikroorganismen haben Dauersporen entwickelt, und sobald sich der Tümpel wieder mit Wasser füllt, erwacht neues Leben. Solche Naturverhältnisse lassen sich nur mit Einschränkungen auf einen kleinen Naturteich im Garten übertragen, weil hier die Verbindung zum Grundwasser durch die Teichabdichtung unterbrochen ist.

Im Naturtümpel besteht die Verbindung vom Tümpelwasser zum Grundwasser vereinfacht gesagt aus

unentwegt daran arbeiten, dass der Teichboden mit Sauerstoff versorgt wird und sich darin nicht zu viele Nährstoffe bilden können. In einem kleinen Gartenteich erwärmt sich das Wasser in einem heißen Sommer rasch auf hohe Werte: Die Sauerstoffversorgung ist erheblich eingeschränkt, die Nährstoffe werden kaum noch abgebaut und deshalb dürfen bestimmte Pflanzenarten als ausgewiesene »Nährstofffallen« nicht fehlen. Diese Pflanzen sind die biologische Kläranlage im Teich. Sie machen den Algen das Leben schwer und sorgen auch in einem kleinen Vorgartenteich immer wieder für „klare Verhältnisse“. Es wäre also völlig falsch, den kleinen Teich von vornherein als »Stiefkind« ein-

zustufen, denn auch hier erleben wir, wie das nasse Element einen Garten verändert und belebt: durch badende Singvögel, tanzende Libellen oder einen durstigen Igel, der in der Abenddämmerung zur Tränke kommt.

Die Frage nach dem Platzbedarf eines kleineren Gartenteiches lässt sich nicht pauschal beantworten: Bei einer Teichtiefe von etwa 50 cm sollte der Teichdurchmesser etwa 150 cm betragen, bei einer Tiefe von etwa 70 cm ist ein Durchmesser von etwa 200 cm günstig. Der Teich sollte so angelegt werden, dass man ihn von allen Seiten her gut sieht und er rundherum begehbar ist. Er darf nicht permanent der Sonne ausgesetzt sein und auch nicht ständig im Schatten liegen. Bei zu

viel Schatten kommen viele Pflanzen nicht zum Blühen. Zu viel Sonne erhöht die Wassertemperatur auf unnatürlich hohe Werte. Das Sauerstoffaufkommen wird reduziert, der Algenwuchs



Abb. 4: Unterschiedliche Tiefenzonen bieten einer großen Pflanzenvielfalt ausreichend Raum zum Leben

gefördert. Die idealen Lichtverhältnisse sind: Schatten in den Mittagsstunden und sechs bis acht Stunden Son-

neneinstrahlung während des restlichen Tages.

Ein Naturteich wird möglichst so angelegt, dass man ihm seine künstliche Herkunft kaum ansieht. Das Grün der Uferpflanzen setzt sich im trockenen Gartenbereich mit dazu passenden Stauden und Gehölzen fort. Die Übergänge sind fließend. Ein schöner Naturteich fügt sich auf diskrete Weise in das Gesamtbild eines Gartens ein, fast so, als wäre er schon immer da gewesen.

Als Teichprofil bezeichnet man den Querschnitt der Teichgrube. Auf Papier dargestellt, erkennt man bei einem optimal

gestalteten Teichprofil drei unterschiedliche Bereiche: die Tiefwasserzone, die Flachwasserzone und die Sumpfzone (Abb. 4). Beim naturnahen Gartenteich ist es besonders wichtig, dass genügend Möglichkeiten für eine reichhaltige Bepflanzung vorhanden sind. An flach gestalteten Uferbereichen können zudem ins Wasser gefallene Tiere wie Igel einen sicheren Ausstieg finden.

Nachdruck mit freundlicher Genehmigung des Pala-Verlags Darmstadt aus: Der Igelfreundliche Garten ISBN 978-3-89566-250-8 u. Lebensraum Gartenteich ISBN 978-3-89566-262-1 (2008 bzw. 2009) von Wolf Richard Günzel, Zeichnungen: Margret Schneevoigt ©



Von Ulli Seewald, Münster/Westf.

Seit der Gründung des Vereins Pro Igel e.V. sammeln einige Aktive Fachliteratur rund um den Igel, denn Wissen auf aktuellem Stand ist unverzichtbar, wenn der Verein bei Anfragen von Igelpflegern, Tierärzten und Forschern korrekt und auf neuestem Wissensstand informieren will. Diese Literatursammlung umfasst inzwischen rund 1350 deutsche und fremdsprachige Titel, vor allem wissenschaftliche Publikationen, Aufsätze aus Zeitschriften, Kongressbänden, Enzyklopädien und Fachbüchern. Aber auch über 400 Kinder- und Sachbücher sowie fast alle Ratgeber zur Igelhilfe seit dem „Igel-Brevier“, das erstmals 1976 erschien, sowie historische Literatur, z.B. das Igel-

kapitel aus dem „Thierbuch“ von Conrad Gesner aus dem Jahr 1669 sind in unserer Bibliothek enthalten.

Unsere vermutlich weltweit einmalige Sammlung der Fachliteratur zum Thema Igel wollten wir jedermann zugänglich machen. Deshalb erfassten wir alle Stücke systematisch und schufen daraus PrIGLiDat, **Pro Igel's Literatur-Datenbank**.

Jetzt haben wir unsere Daten im Internet freigeschaltet und damit ist die Datenbank, integriert in die Website von Pro Igel, unter http://www.pro-igel.de/literatur_forschung/prigidat/index.php für jedermann verfügbar.

Zusätzlich zu den Stücken, die im Besitz von Pro Igel sind, haben wir über 400

weitere wissenschaftliche Arbeiten gelistet. Die Titel, die wir besitzen, sind mit allen bibliographischen Angaben katalogisiert, so dass sie leicht bestellbar sind, sei es im Buchhandel, in Bibliotheken oder Büchereien.

Die technische Basis von PrIGLiDat ist **Litw3**, ein webbasiertes Literaturverwaltungsprogramm, programmiert an der Universität Münster, das als sogenannte Open-Source-Software frei verfügbar ist. Litw3 läuft auf allen Internet-Browsern, bei denen Javascript aktiviert ist und Cookies erlaubt sind. Das muss der Nutzer der Datenbank ggfs. in den Einstellungen seines Browsers einrichten.

Die Suche selbst ist ganz einfach, man kann nach Ti-

teln, Verfassern, Verlagen und Schlagwörtern recherchieren und diese vier Kriterien miteinander verknüpfen. Eine Kurz-Anleitung zur Suche steht im Internet bereit. In der Trefferliste wird der komplette Datensatz ausgegeben oder aber eine Liste der Suchergebnisse, inkl. der Angabe, ob Pro Igel e.V. im Besitz der Aufsätze, Bücher etc. ist. Auch die Pro-Igel-Signatur, z.B. „FaLi 1234“ oder „KiBu 50125“ steht dabei. Wenn Sie Titel, die in unserem Besitz sind, nicht in Bibliotheken erhalten oder bestellen können, wenden Sie sich an uns. Auch für Hinweise auf Igel-Literatur, die wir noch nicht gelistet haben, sind wir sehr dankbar.

Stachlige Motive auf Spielkarten

Von Ulli Seewald, Münster/Westf. und Ulrike Berger, Leimen

Solange es Menschen gibt, wird gespielt. Das Spiel gilt sogar als ein bedeutender Faktor der menschlichen Kulturentwicklung. Kartenspiele erfreuen sich schon seit Jahrhunderten großer Beliebtheit. Unter den Motiven finden sich auch Igel.



Abbildung 1

Spielkarten sind bedruckte rechteckige Kartonstücke in handlichem Format, oft 6x9 cm groß, die auf der Vorderseite mit Bildern, Wertangaben und Symbolen bedruckt sind und auf der Rückseite ein einheitliches Motiv auf-

„auf dem Kopf stehend“ lesbar sind.

Ihren Ursprung haben Spielkarten in Ostasien. Die ältesten Spielkarten sind in Korea und China des 12. Jahrhunderts nachweisbar. Wie das Kartenspiel nach Europa kam, ist nicht gesichert, vermutlich wurde es von den Arabern, Ägyptern oder über fahrendes Volk importiert. Es ist auch nicht auszuschließen, dass es sich im Abendland aufgrund von Beobachtungen dieses Zeitvertreibs im Orient eigenständig entwickelt hat. Erste Angaben über Spielkarten in Europa sind 1367 in Bern dokumentiert. Weitere Erwähnungen im ausgehenden 14. Jahrhundert deuten darauf hin, das Spielkarten in kurzer Zeit über weite Teile Europas verbreitet waren. Bei den meisten Quellen handelt es sich um Verbote ihres Gebrauchs, weil die Karten für unzulässiges Glücksspiel verwendet wurden.

Die meisten europäischen Spiele bestehen aus rechteckigen Karten in den vier

auch Ziffern oder Zahlen-Buchstabenkombinationen als Symbole, z.B. die be-



Abbildung 3

liebten Quartette als Kinderspiele. Nicht allein die Zeichen, sondern Vorder- und Rückseite der Spielkarte



Abbildung 4

sind jeweils von Bedeutung. Die Rückseiten blieben ursprünglich unbedruckt, ab dem 16. Jahrhundert wurden sie mit Mustern und später künstlerisch gestaltet. Auch die Werbung entdeckte die Spielkarte als reizvolles Medium. Eine attraktive Ausgestaltung der Rückseiten ist heute die Regel. Die Symbole, Ziffernkombinationen oder bei Quartetten auch Textpassagen sind auf der Vorderseite eingedruckt.

Die weitere Gestaltung der Karten ist vorn wie hinten frei; es entwickelte sich eine Vielfalt an Motiven zu allen erdenklichen Themen. Auf diese Weise wurden die Spielkarten als Kuriosität zum Sammelobjekt und waren nicht mehr allein zum Spielen da. Darstellungen von Fürsten, Firmenzeichen, auch lehrreiche Themen aus Natur- wie Geisteswissenschaften, Musikbeispiele sowie allegorische Formen und Figuren, Pflanzen und Tiere, darunter auch Igel, zieren Kartenspiele. Einige Beispiele:

Die Abbildungen 1 und 2 zeigen zwei französische Karten, mit Werbung für Schokolade bedruckt und mit filigran gezeichneten Igel geziert. Die anderen Motive stammen aus Kinderspielen: Auf Abbildung 3 sieht man den Igel aus dem Quartett „Tiere des Gartens“, Abbildung 4 führt einen der vier Igel eines modernen „Igel-Quartetts“ vor, und



Abbildung 2

weisen, so dass der Wert der umgedrehten Karte nicht erkennbar ist.

Das Motiv der Vorderseite ist häufig punktsymmetrisch, damit die Karten auch

Farben „Kreuz (oder Treff)“, „Pik“, „Herz“ und „Karo“, jeweils zwei schwarze und zwei rote Symbole, die sich von Frankreich ausgehend weltweit durchgesetzt haben. Manche Spiele haben



Abbildung 5

Abbildung 5 präsentiert ein Motiv aus einem ähnlichen Spiel, bei dem die Tiere jeweils in mehreren Sprachen bezeichnet werden.

Tätigkeitsbericht 2009 von Pro Igel e.V.

Die Vorbereitungen zur dritten Fachtagung „Rund um den Igel“ im Mai 2009 in Münster bestimmten die ersten Monate des Jahres. Die Tagung, die interessierten Zuhörern Referate ausgewiesener Fachleute, Tierärzte und Wissenschaftler, sowie Präsentationen erfahrener Igelpfleger bot, wurde ein voller Erfolg. Viele Gäste lobten Organisation und Durchführung der Tagung.

Pünktlich zu diesem Kongress konnten wir neue Veröffentlichungen vorstellen: Das Kinderbuch „Stachel“ von Maartje Schicht-Tinbergen, illustriert durch Heli Ihm, den „Sonderband 20 Jahre Igel-Bulletin“, die Broschüre „Igelfreundlicher Garten“, die wir dank Kooperation mit dem Igelzentrum Zürich publizierten, und die Buchausgabe der von Pro Igel geförderten Dissertation von Dr. Bernadette Kögel. Einige unserer Merkblätter sowie der Flyer „Pro Igel stellt sich vor“ wurden aktualisiert und nachgedruckt. Außerdem publizierten wir die überarbeitete und erweiterte Neuauflage des „Igel in der Tierarztpraxis“ von Barbara Zaltenbach-Hanßler. Im Mai und November erschien das „Igel-Bulletin“ jeweils in einer Auflage von 7100 Exemplaren. Hierfür unterstützten uns Wissenschaftler, Buchautoren, Vereine und Igel Freunde mit Beiträgen oder überließen uns Text- und Bildmaterial. Besonders gedankt sei Wolf Richard Günzel, aus dessen Naturbüchern wir nachdrucken dürfen.

Wir verbesserten Igelartikel anderer auf Anfrage und berieten Autoren wie Verleger; insbesondere waren wir bei der Neuauflage des nun englisch-deutschen

Kinder- und Jugendbuches „Städtigel Raschelbein“ engagiert, das 2009 auf den Markt kam. Die englische Übersetzung durch Dru Burdon entstand durch unsere Vermittlung.

Verlage, Redaktionen, Funk und Fernsehen erbaten unser Wissen für Druckwerke, Online-Publikationen oder Interviews. Im „Jahr des Igels“ war Pro Igel besonders oft gefragt, nachdem wir der „Schutzgemeinschaft deutsches Wild“, die den Igel zum Wildtier des Jahres gekürt hatte, unsere Unterstützung angeboten hatten. Wir kommentierten fehlerhafte Igel-Informationen und wandten uns an die Herausgeber. Auch für Artikel verschiedenster Organisationen wurden wir um Rat bzw. Durchsicht gebeten. Medien aller Art druckten Beiträge von uns, darunter tierärztliche Fachzeitschriften und Organe von Natur- und Tierschutzverbänden.

Auf Veranstaltungen waren wir mehrfach präsent, z.B. beim „55. Jahreskongress der Deutschen Gesellschaft für Kleintiermedizin“ in Berlin. Im Herbst gestalteten wir die Igel-Ausstellung im Umweltamt Münster, verbunden mit einem Beratungsvormittag. Außerdem unterstützten wir Schulprojekte mit Rat, Materialien und auch mit Besuchen und Unterweisung vor Ort, darunter Klassen von angehenden Tierärzthelferinnen. In Versandaktionen gaben wir aktuelles Info-Material z.B. an Tierärzte weiter und wir vereinbarten Schulungsaktionen für Tierärzte mit dem LESIA Zentrum für Tiermedizin in Düsseldorf.

Zum Thema exotische Igel wurden wir häufig befragt. Wir gaben den Besitzern solcher Igel Tipps, rieten je-

doch unter Hinweis auf die entsprechend engagierten Organisationen (z.B. PETA) ausdrücklich von der Haltung exotischer Igel ab.

Hersteller von Igelhäusern traten mit der Bitte um Bewertung und Verbesserung ihrer Produkte an uns heran oder baten darum, Werkstücke nach unseren Anleitungen fertigen zu dürfen. Im Gegenzug verweisen diese Firmen beim Verkauf ihrer Igelhäuser auf uns.

Unsere Herbst-Pressemitteilung „Hände weg von Igel - ein stacheliges Problem!“ wurde an 220 Mantelausgaben deutscher Zeitungen versandt. In Verzeichnissen wie dem „Taschenbuch des Öffentlichen Lebens“ sind wir aufgeführt. Tierärztliche Internetportale wie „Vetion“ verweisen auf Pro Igel e.V. Neben der Hilfe bei Druckwerken unterstützten wir Verantwortliche von Internetseiten durch Korrektur ihrer Beiträge oder gaben eigene Texte und Grafiken weiter.

Unsere Website wurde 2009 insgesamt 600.031mal besucht und vielfach gelobt. Unter „www.pro-igel.de“ kann man sich rund um Igel, Igelschutz und Igelhilfe informieren. Wir bieten das „Igel-Bulletin“ sowie einen Teil unserer Publikationen online und auch zum Download an. Unsere Internet-Fragebögen zu den Wurfzeiten und Wurfgrößen der Igel sowie zu Albino-Igeln wurden oft genutzt und bieten einen Datenfundus für zukünftige wissenschaftliche Arbeiten.

Weiterhin förderten wir auch 2009 die Doktorarbeit an der TiHo Hannover über den Zyklus weiblicher Igel sowie eine Studie über Zecken und Borreliose. Außerdem unterhielten und vertieften wir Kontakte zu weiteren Universitäten und

Wissenschaftlern, insbesondere zu Forschern der Universität Leipzig.

Wir verschickten 2521 Briefsendungen, 143 Päckchen, 120 Pakete, 285 Faxe und schrieben 4729 E-Mails. Ferner führten wir ca. 4500 telefonische Beratungsgespräche. Unser Ansagedienst Igel-Hotline wurde 3901mal, der Faxabruf 367mal genutzt. Von den vielen Helfern, die uns dankenswerter Weise unermüdlich unterstützten, seien Karin Oehl und Dieter-Robert Pietschmann besonders erwähnt.

Qualitätssicherung in der Igelpflege ist uns ein vordringliches Anliegen. Einmal mehr machten wir uns gegen tierquälische Igelhaltung stark und konnten erreichen, dass eine Einrichtung geschlossen wurde, die den Standards unseres Anforderungsprofils für Igelstationen in keiner Weise genügte. Außerdem erreichten wir Verbote in Fällen der Gefangenschaftshaltung gesunder Albino-Igel.

Unsere umfangreiche Arbeit wurde durch viele Tierfreunde großzügig mit Spenden unterstützt. Aus dem Verkauf von Briefmarken resultierte eine erfreuliche Summe. Neben finanziellen Zuwendungen erhielten wir Ergänzungen für unsere Literatursammlung sowie Bild- und Videomaterial für unser Medienarchiv.





An Ostern 2010 war es soweit: Die Tier- und Naturfreunde Petra Lüchtfeld und Bernhard Wetzig erfüllten sich einen Traum und eröffneten „das kleinste Igelmuseum Deutschlands mit der größten Igel-Briefmarkensammlung“, wie die beiden Igelfans es liebevoll be-

Das Igelmuseum in Bissendorf-Ellerbeck

zeichnen. Auf 26 Quadratmetern kann der Besucher insgesamt 3000 stachelige Exponate betrachten. Angefangen von Stofftieren und Keramikfiguren gibt es so ziemlich alles zu sehen, was des Stachelfreundes Herz begehrt: Ansichtskarten und Bilder, Aufkleber, Krawatten, Schmuckstücke und Pins; auch Spiele, Filme, Musikalien und eine kleine Igelbibliothek mit Kinder- und Sachbüchern stehen bereit. Die vielen Briefmarken, in 16 Schaurahmen zusammen-

gestellt, die Stempel, Münzen und Telefonkarten sind für Sammler ein besonderer Leckerbissen und in ihrem Umfang vermutlich einmalig.

Neben der Ausstellung wollen die Initiatoren Sachinformationen zum Natur- und Igelschutz vermitteln, Vorträge und Seminare sind geplant. Dabei stützen sie sich auf die Materialien von Pro Igel e.V. Im Übrigen soll das Igelmuseum auch ein Ort der Ruhe und Entspannung sein, Frau Lüchtfeld bietet als Heilpraktikerin vor

Ort Kurse zu Ernährung, Gesundheit und Naturheilkunde an und schlägt so – der große igelfreundliche Garten trägt als Oase der Ruhe dazu bei – eine Brücke zwischen Beruf und stacheligem Hobby. U.S.

Geöffnet ist das Museum jeweils am 1. Sonntag im Monat, der Eintritt ist frei. Igelmuseum Lefkers Berg 10 49143 Bissendorf-Ellerbeck Tel. 05402-6097184 www.igelmuseum.de

Igelhaus von WLW Wildlife World

Diese Unterkunft für Igel im Garten passt sich über-



Foto British Shop ©

all unauffällig der Natur an. Das Igelhaus besteht aus

einem grün lackierten Drahtgestell, das mit Reisig gefüllt ist. Es sollte am besten unter Büschen platziert und mit Ästen, Grassoden etc. zusätzlich bedeckt und beschwert werden, denn es ist ziemlich leicht. Als

Nistmaterial für diesen Unterschlupf, in dem der Igel seinen Tagschlaf verbringen

kann oder sich vielleicht ein Wurfneut baut, eignen sich Haferstroh (das keine spitzen Grannen hat) oder Heu. U.S.

Das Igelhaus ist ca. 21 cm hoch, 50 cm tief und 40 cm breit. Es kostet 34,90 EUR

zzgl. Versand und kann z.B. bezogen werden bei:

Mauro-Gartenleben Industriestraße 18c 61381 Friedrichsdorf Tel. 06172-985661, Fax 06172-985108 www.mauro-gartenleben.eu

Neuerscheinung!

Endlich ist die **Dokumentation der 3. Fachtagung „Rund um den Igel“** 2009 in Münster/Westf. erschienen. Durch widrige Umstände, die Pro Igel nicht zu verantworten hat, konnten wir den Sammelband mit allen Referaten und Präsentationen erst in diesem Frühjahr drucken und ausliefern. Das 163 Seiten umfassende, illustrierte Buch (ISBN 978-3-840377-09-8) kostet 10,50 EUR und ist bei Pro Igel e.V. bestellbar.



Impressum

Das Igel-Bulletin, offizielle Publikation des Vereins Pro Igel e.V., erscheint halbjährlich und wird kostenlos abgegeben.

Redaktion:

Monika Neumeier
Ulli Seewald
Lindenhofweg 50,
D-88131 Lindau/B.
Fax 0251/2841895
Tel. 0251/324783 (abends)
E-Mail: redaktion-igelbulletin@pro-igel.de

Autoren dieses Heftes:

U. Berger; E. Eckelt; W. R. Günzel;
R. Herberth; D. Lambert;
B. Kögel; S. Meißner;
M. Neumeier; S. Niemann;
E. Sandmann; K. Schneider;
U. Seewald; T. Wrobbel;
B. Zweifel-Schielly.

Druck:

Printec Offset, Kassel

Spendenkonto:

Pro Igel e.V.
Sparkasse Münsterland Ost
BLZ 400 501 50
Konto 341 39 345

Für EU-Auslandsüberweisungen:
BIC/Swift-Code: WELADED1MST
IBAN: DE14 4005 0150 0034 1393 45

Geschäftsstelle:

Pro Igel -
Verein für integrierten
Naturschutz Deutschland e.V.
Lilienweg 22
D-24536 Neumünster
Tel. 01805-555-9555
Fax 04321/939479
E-Mail: info@pro-igel.de

Internet:

<http://www.pro-igel.de>

Der Nachdruck (auch auszugsweise) aller Artikel ist nur mit Einverständnis der Redaktion gestattet, bei namentlich gezeichneten Artikeln ist außerdem das Einverständnis der Autoren Voraussetzung.

Redaktionsschluss für Heft 44/2010: 30.09.2010

Auflage 7200 Ex.

ISSN 1437-8671